

Immer mehr Frauen machen sich selbstständig

# Vom Glück, seine eigene Chefin zu sein

**Das macht Mut: Die Unternehmerinnen sind mit ihren Ideen sogar erfolgreicher als Männer**

Text: Sabine Vincenz

**D**ie beiden Frauen, die uns hier freudestrahlend anlächeln, sind glücklich. Glücklich, weil sie ihre eigene Chefin sind. Und damit liegen die beiden voll im Trend. Jedes Jahr gibt es in Deutschland rund 340 000 Existenzgründungen – und 44,5 Prozent der Gründer sind weiblich. Immer mehr Frauen besitzen den Mut, ihre eigene Chefin zu werden: Die Zahl der Gründerinnen steigt von Jahr zu Jahr. Haben Frauen etwa das Selbstständigkeits-Gen? Wir fragten Frederic Breiler vom Gründungszentrum „garage“. ([www.wasistgarage.de](http://www.wasistgarage.de)) **Herr Breiler, ist die unternehmerische Zukunft weiblich?** Ja und nein. In absoluten Zahlen gründen Männer zwar immer noch häufiger als Frauen. Doch inzwischen liegen beide Geschlechter in der Statistik fast gleichauf. Die Frauen haben in den letzten Jahren aufgeholt. Und: Sie sind erfolgreicher.

Kuscheltiere für Kinder: Aus einer kreativen Idee machte Anke Meyer ein gutes Geschäft

Anke Meyer (43)

**„Die Kuscheltiere haben mir echt Glück gebracht“**

Momentan sind alle verrückt nach „Ole“. „Die Nachfrage ist riesig“, freut sich Anke Meyer. Derzeit muss sie Sonderschichten einlegen, um mit der Produktion der Rentier-Spieluhr hinterherzukommen. Angefangen hat die Erfolgsstory von „Kuschelwerk Zoo“ ([www.kuschelwerk.de](http://www.kuschelwerk.de)) vor sechs Jahren, als die gelernte Schneiderin Mutter wurde. Ihr erstes Werk war „Tante Lotte“, ein Nilpferd,

genäht aus alten Stoffen. Anke Meyers Freunde waren begeistert und wollten auch eine „Tante Lotte“ haben. „Ich war gerade in Mutterzeit. Und es war klar, dass ich nicht in meinen alten Job in einer Presseabteilung zurückkehren würde. Ich wollte einfach mehr Zeit für mich und meinen Sohn.“ Anke Meyer fasste sich ein Herz und begann, die ersten Kuscheltiere in einem Kölner Geschäft und auf Messen anzubieten. „Ich brauchte kein großes Startkapital. Ich hatte meine Nähmaschine und ein riesiges Stofflager. Alles Stoffe, die ich mir über Jahre auf Flohmärkten zusammengekauft hatte.“ Was klein anfing, wurde groß. „Heute kann ich gut davon leben und habe in Ravensburg sogar einen eigenen Laden eröffnet.“

FOTO: WOLFGANG SCHULTZE/22 CAROLA FRITSCHE

**Und woran könnte das liegen?**

Daran, dass sie in der Regel gründlich vorbereitet in die Selbstständigkeit gehen. Frauen sind insgesamt vorsichtiger und weniger bereit, ein hohes finanzielles Risiko einzugehen. Dafür haben sie den Mut und die Geduld, klein anzufangen, um Schritt für Schritt wachsen zu können. **Sie beraten Menschen, die sich selbstständig machen wollen. Darunter auch Empfänger von ALG I und II. Welche Qualitäten sollte man für eine Gründung mitbringen?** Vor allem muss man eine gute Idee haben. Eine Idee, an die man glaubt, und die zu den persönlichen Fähigkeiten, Vorlieben und Talenten passt. Eigenschaften wie Disziplin, Durchhaltevermögen und Begeisterung für die eigene Idee helfen ebenfalls. **Sie sprechen da eher über Charaktereigenschaften. Aber genügt es tatsächlich, kreativ, hartnäckig und fleißig zu sein?** An dieser Stelle kommen die Gründungszentren ins Spiel. Wir bereiten die Gründer auf die Dinge vor, die normalerweise über ihr Fachwissen hinausgehen: Markt- und Konkurrenzanalyse, Steuern, Buchhaltung, Recht, Marketing und Vertrieb. Und wir helfen ihnen beim Erstellen des sogenannten Businessplans, den zum Beispiel jede Bank sehen will, wenn es um Kredite geht. **Wie sieht es mit dem Geld aus? Wie viel Kapital brauchen Gründer denn in der Regel für einen Neustart?**

Die meisten Gründungen aus der Arbeitslosigkeit starten mit wenig bis gar keinem Eigenkapital. Und dennoch sind die Geschäftsideen häufig erfolgreich. Darüber hinaus verfügt jedes Bundesland über Mikrokredit-Programme, um die sich Existenzgründer ohne Eigenkapital bewerben können. Hinzu kommen Förderungsmöglichkeiten, wie z. B. der Gründungszuschuss von der Agentur für Arbeit. **Sind wir bald alle kleine Unternehmer?** Der Deutsche ist immer noch lieber angestellt als selbstständig. Das belegt unsere im Vergleich zu anderen Ländern geringe Selbstständigkeitsquote von 4,1 Prozent. Viele Unternehmen würden aber lieber freie Mitarbeiter als Angestellte einsetzen. Das sieht der Staat natürlich anders. Schauen wir mal, was die Zukunft bringen wird. ●

Als Grit Hieke ihren Job verlor, wagte sie den Sprung in die Selbstständigkeit



Grit Hieke (44)

**„Die Idee mit der Suppenküche war meine Rettung“**

Als die Leipzigerin vor zwei Jahren ihren Job als Kundenbetreuerin verlor, war die Verzweiflung groß. „Das gesamte Kundenzentrum wurde geschlossen. Bei der Arbeitsagentur machte man mir keine Hoffnung. Der Arbeitsmarkt sei sehr angespannt, bekam ich zu hören.“ Ein Jahr lang kamen nur Absagen. Grit Hieke hatte Angst, in ALG II abzurutschen. „Dann hatte meine Mutter die rettende Idee, mich mit einem Suppen-Bistro selbstständig zu machen. Sie sagte: ‚Du kochst doch so gern, und hier in der Nähe gibt es kaum Lokale mit Hausmannskost.‘“ Anfangs war die zweifache Mutter skeptisch, denn außer der Abfindung ihres

früheren Arbeitgebers hatte sie kein Ersparnis. „Das war meine eiserne Reserve. Doch dann erfuhr ich, dass das Arbeitsamt mir ein Darlehen bewilligen würde.“ Neun Monate lang würde sie Arbeitslosengeld plus 300 Euro zusätzlich für die Sozialversicherung bekommen. Nachdem sie einen Laden für 350 Euro Miete entdeckt hatte, machte sie einen Businessplan und errechnete die künftigen Ein- und Ausgaben für die kommenden vier Jahre, einschließlich der Investitionskosten. Die Zahlen stimmten, das Arbeitsamt gab grünes Licht. Und dann ging's mit Volldampf los. Ehemann Sven flüchtete das Bistro und baute die neue Küche ein. Grit Hieke machte mit Handzetteln Werbung für ihr neues Bistro. „Im September 2009 haben wir eröffnet – das Konzept ging sofort auf. Die Leute mögen meine Suppen. Und täglich wächst mein Kundenstamm. Das Geld reicht zwar noch nicht für eine ganze Familie. Aber ich bin auf einem guten Weg.“



Das ist „Ole“. Jedes Kuscheltier von Anke Meyer ist ein Unikat